Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **4 (1855)**

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus dem dichterischen Nachlasse verstorbener Berner.

Das Taschenbuch ist kein Musenalmanach, worin die Poesie um ihrer selbst willen gepflegt wird, sondern die Erzeugnisse der Dichtkunst, die bisher darin erschienen, hatten fast ausschließlich ihre Beziehung zu den historischen Zwecken desselben; theils der von der Heimat hergenommene Stoff, theils der bernische Ursprung vermittelten die Aufnahme der einzelnen Gedichte. So sorgfältige Beachtung der äußeren Form auch gewidmet wurde, so war daher dieselbe nicht die erste Eigenschaft, nach welcher bei den poetischen Stücken gefragt wurde. Die gleiche Stellung gedenken wir auch ferner der Poesie einzuräumen. Wenn auch die Form, die Glätte des Versbaues, der dichterische Ausdruck eines Gedichtes einige Anfechtung erleiden dürfte, so werden wir ihm gleichwohl gerne die Aufnahme gestatten, wenn Ideenreichthum, erhabene Gesinnung, tiefes Gefühl, wahre Empfindung sich darin aussprechen, oder frischer Humor, vaterländische Begeisterung, Wärme des Ausdrucks ihm eigen sind. Von diesem Gesichtspunkte aus bitten wir daher, die nachfolgenden Gaben aus dem Nachlasse zweier bernischer Dichter zu betrachten. Kein Zweifel, daß, wenn sie selber über den Abdruck dieser Gedichte in der gegenwärtigen Zeit ihre Meinung abzugeben hätten, sie vor ihrer Aufnahme dieselben in Rücksicht auf die Form einer sorgfältigen Durchsicht unterwerfen und gewisse Härten und Ausdrucksweisen, die dem heutigen gebildeteren Geschmacke nicht mehr zusagen, ändern würden. An ihrer Statt die Feile anzulegen wollten

wir nicht übernehmen; wir zogen es vor, die Dichtungen so wiederzugeben, wie wir sie vorfanden, überzeugt, daß sie auch in dieser Form unsern bernischen Lesern willkommen sein werden, in welchen durch ihre Veröffentlichung das Andenken an zwei Mitbürger aufgefrischt wird, die sowohl durch ihre gelehrte Bildung als durch ihr verdienstvolles Wirken eine hervorragende Stellung eingenommen haben.

I. Johann Rudolf Wyß, der Jüngere*).

1. Die Urzeit **).

Geist meiner Heimath, Geist des Alpenlandes,
O blick' herab vom Duft des Wolkenrandes,
  Du, den zum Hüter uns der Herr gesetzt!
All unsre Gau'n, all unser Volk zu preisen
Mit meines besten Hochgesanges Weisen
  Erhebt sich mir die Seele jetzt.
Mög' ich sie dein und Gottes würdig loben,
Entflammt durch reinern Hauch von oben!

Des Erdballs erster Morgen taget hehr.
Rings breitet allwärts sich ein ödes Meer,
Und Nebel wogen drüber — dunkel, schwer; —
  Nur seltner Gipfel Eiland raget auf.

---

*) Siehe über ihn Berner Taschenbuch auf das Jahr 1853. S. 312 und 313.

**) Aus einem leider unvollendet gebliebenen größeren Gedichte über die Schweiz, sowohl Volk als Land. Bereits waren von der „ersten Hälfte," welche die „ältere Zeit" umfaßte, vier Bogen gedruckt, enthaltend die „Urzeit, die Zeit der Heiden, die erste Christenzeit, die Zeit der ersten Bünde" und den Anfang der „Zeit der Freiheitskämpfe," als der frühe Tod des Dichters die Vollendung dieser umfassenden Arbeit hinderte.